P. o. germ.
1555
fg

Digitized by Google

P. o. germ.
1555 fg

Nur im Lesesaal
benützbar!

Digitized by Google

<36613687610019

<36613687610019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedichte

nach

Walter von der Vogelweide.

1779.

Digitized by Google

P. o. germ. 1555 fg
(von Gleim)
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.
Nur im Lesesaal
Bayerische
Staatsbibliothek
München
10

Dem

Vater Bodmer

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter von der Vogelweide hatte ſeinen Namen von ſeinem Geburts-Schloß, im obern Thurgau. Bodmer ſagt von ihm: Er ſey von Vogelweide, noch als Jüngling, ins Oeſterreichiſche gegangen, und hätte zuerſt im Oeſterreichiſchen ſingen gelernt; ſein Leben ſey eine beſtändige Wanderſchaft von einem Hofe zum andern geweſen; er habe ſchon vortreflich geſungen, als Philipp nur erſt römiſcher König geweſen ſey; er hätte, die Milde dieſes Kayſers zu rühmen, nicht Urſache gehabt; er hätte dem Otto von Sachſen, welcher gegen

Philipp aufgeſtanden ſey, geraume Zeit die Aufwartung gemacht, und ſchöne Verheiſſungen von ihm erhalten; er ſey, am Hofe des Landgrafen Hermanns von Thüringen geweſen, als dieſer Hermann von Thüringen, dem Otto von Sachſen, gegen den Kayſer Philipp, Beyſtand geleiſtet, hätte, nach erlittener Niederlage, dem Hermann von Thüringen, bey dem Kayſer das Wort geredet; hätte, was Philipp, und Otto, Liebes und Gutes ihm verheiſſen, von Friedrich dem andern empfangen; ſein mildeſter Gönner ſey geweſen Lüpolt von Oeſterreich; Von dieſem, und ſeinem Sohne Friedrich, hätte Walter koſtbare Geſchenke bekommen, an Gold, Silber, Kleidern, und Pferden; der Wieniſche Hof ſey damalen die Schule des muntern, und artigen Lebens geweſen; nach Abſterben Lüpolts von Oeſterreich hätte dieſer Hof ein andres Anſehen bekommen; Friedrich hätte ſeinen Leidenſchaften gefröhnet, hätte Land und Leute regieret

mit

mit Gewalt; Walter von der Vogelweide wäre, zu dieſer böſen Zeit, am Hofe von Kernthen wohl gelitten geweſen; er hätte vom Herzog Ulrich ein beträchtliches Geſchenk erhalten ſollen, nicht aber, erhalten; ein Diener des Herzogs hätte das Geſchenk dem Dichter nicht eingehändigt; als der Dichter dem Herzog nicht gedanket, da wäre der Herzog beynah dem Dichter zornig geworden; es fänden ſich Anzeigen, daß der Dichter groſſe Reiſen, nach Paris, nach Conſtantinopel, und weiter übers Meer, in Syrien, und Paleſtina gethan haben müſſe; daß er die Geſellſchaft geliebt, einſam nicht gern geweſen; mit dem Herzog Lüpolt hätt' er auf die Hetze reiten ſollen, hätt's aber verbeten, weil er ſolch einem grauſamen Vergnügen nicht beywohnen mögen; **Lieber**, ſagte der Dichter zum Herzog, **zög' ich mit Eur Durchl. in den Krieg, und ſchlüge den Feind;**

Digitized by Google

Wäre, ſagt Bodmer, Dieter von Cazeneln-bogen dieſer Bogener, auf welchen unſer Walter ein Loblied geſungen hat, ſo kan der Lobliedſänger im Jahr 1250. noch am Leben geweſen ſeyn; geſtorben iſt er indeß, vermuthlich, in ſeinem Vaterlande; denn er kam, in ſeinem höchſten Alter, nach Vogelweide zurück, und brachte nur, einen berühmten Namen, und erweiterte Kenntniſſe, mit ſich zurück; hätte gern ſein wanderndes Leben, gegen ſeinen beſtändigen Ritterſitz, eher der vertauſcht, wenn die deutſchen Fürſten ihm etwas mehr, als nur gnädig, geweſen wären; den Marggrafen Heinrich von Miſen, oder von Meiſſen, hat er am meiſten geprieſen; dieſer Marggraf, ſelbſt ein Dichter, erwiederte des Dichters Lobgeſang; Volcnant, und Stoll beneideten unſern Walter von der Vogelweide; jener, ein Stümper, welcher meinte, daß er beſſer ſänge, wurde verachtet, dieſer, berühmt, durch niedrige Liebeslieder,

der, wurde geleſen, und Walter vergeſſen; Reinmar der alte war, zu ſeiner Zeit, der beßre Nebenbuhler; über dieſes Reinmars Abſterben betrübte Walter ſich ſehr —

Von Walters Talenten ſagt Bodmer: "Er "hatte die Schreibarten alle vollkommen in ſei- "ner Gewalt; er erhob ſich, blieb im Mittel, "ſtieg hinunter, wie's die Sachen erfoderten; "er klagte Liebesklagen, lobte, tadelte, lehrte; "die Artigkeit in ſeinen verliebten Liedern ent- "ſteht bey ihm ſo leicht aus einem witzigen Ein- "fall, als aus einer zärtlichen Empfindung; "man erkennt überall in ſeinen Gedichten, den "Weiſen, der die Welt geſehen, und den Dich- "ter, der mit den Fürſten gelebt hat —

Alles dieſes ſagt Bodmer, dieſer verehrungs- würdige Schweitzer, deſſen groſſes Verdienſt um das goldne Zeitalter unſrer Sprache, wir gleichgültige Deutſchen nicht erkannt, deſſen

Digitized by Google

Aufforderung zum Nachſuchen, in unſern Alterthümern, wir nicht gehört, deſſen Liebe zu den deutſchen Muſen wir nicht erwiedert haben.

Möchte der Verfaſſer dieſer wenigen Nachahmungen, die wärmern Deutſchen bewegen, in dieſer Goldgrube zu graben, in welcher ſo viele vortrefliche Schätze, groſſer, edler, ſchöner Gedanken unſrer alten Dichter, leider im Verborgnen immer noch liegen!

Ge-

Digitized by Google

Gedichte

nach

Walter von der Vogelweide.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

An die deutſchen Frauen.

Erſter Th. S. 119.

Deutſchen Frauen will ich ſingen,
Und von ſolchen werthen Dingen,
Daß ſie deſto mehr
Aller Welt behagen ſollen,
Wenn ſie mir Gehör
Nicht verſagen wollen!

Deutſchen Frauen will ich ſingen,
Reichen Lohn dafür zu dingen,
Sind ſie mir zu hehr! *)
Ihren Feinden zum Verdrieſſen,
Bitt' ich um nichts mehr,
Als, daß ſie mich grüſſen!

*) Zu heilig.

2. Der

Digitized by Google

2.

Der ſchöne Traum.

Erſter Th. S. 109.

Als der Sommer angekommen war,
Und die Blumen, Schaar bey Schaar,
Durch das Gras entſprangen,
Und die Vöglein, Schaar bey Schaar,
In dem Walde ſangen,
Da bin ich gegangen,
Ueber einen langen
Grünen Anger, wo ein kühler Quell entſprang:
Durch den Anger ging ſein Gang,
Unter Nachtigall-Geſang!

Auf

Auf dem Anger ſtand ein Baum,
Und da träumte mir ein Traum!

Hingegangen, an den kühlen Quell,
Zwiſchen Blumen, ſpiegelhell,
Daß der Strahl der Sonne,
Meine Sommer - Wonne,
Mir nicht tödte, bin ich zu dem Baum,
Und da träumte mir der Traum!

Aller Sorgen war ich los,
Saß auf eines Engels Schooß,
Alle Länder dienten mir;
Selig ſchon auf Erden hier,
Dünkte mich, als ob
In dem Himmel, ohne Schwere,
Meine Seele wäre,
Dünkte mich, als ob

Aller Himmel Geiſter = Heere,
Sängen ihre Freuden,
Sängen Lob, und Preis und Ehr',
Ueber meine Himmels = Wiederkehr!
Gott mag es beſcheiden;
Solchen Traum, träum' ich nicht mehr!

Digitized by Google

3.

Die Erinnerung.

Erſter Th. S. 113.

Unter'n Linden,
Wo ſie mir zur Seite ſaß,
Könnt ihr finden,
Blumen und gebrochnes Gras,
Vor dem Walde, Dal de Dall,
Schön ſang uns die Nachtigall!

Digitized by Google

4.

Die Wunder-Reiſe.

Erſter Th. S. 112.

Ich war, durch Wunder, ausgefahren,
In unſer deutſches Vaterland;
Da fand ich viel der Wunderdinge, fand,
Daß alle Stühle ledig waren,
Auf welchen Alter, und Verſtand,
Und Adel, ſonſt beyſammen ſaſſen,
In einem ſchweſterlichem Ringe, fand,
Auf einer unſrer Landes-Straſſen
Die drey Geſchwiſter irrend nun,
Und wolten ſich, verkümmert, Leides thun.
Der dumme Reiche ſitzt auf ihren dreyen Stühlen
An ihrer Stelle ſtolz, und fodert unſern Gruß!
O weh, daß man dem Einen neigen muß,
O weh, daß wir's nicht tief in unſern Herzen fühlen,
Daß Recht und Zucht und Schaam,
Sonſt ihre liebliche Geſpielen,
Krank ſind, durch ihren Gram!

Digitized by Google

5.

Die Klage.

Erſter Theil Seite 115.

Die Männer ſehn, o Weh! o Weh!
Nicht mehr zu ihren lieben Frauen,
So frölich auf, als wie wohl eh,
Ich ſeh ſo viele nieder ſchauen!

So viele ſehn, wie halb verzagt,
Mit ſauerſehenden Geſichten,
Auf Weib und Kind! hier iſt geklagt,
Ihr meine Lieben, wer ſoll richten?

---

6. Der

Digitized by Google

6.

Der deutſche Mann.

Ein deutſcher Mann zu ſeyn iſt Ehre,
Gottlob, ich bin ein deutſcher Mann!
Ich grämte mich, wenn ichs nicht wäre,
Säh' neidiſch deutſche Männer an!
Der deutſche Mann birgt ſeine Seele,
Wie Löw und Luchs, in eine Höle,
Vor Forſchern und Belauſchern, nicht,
Er trägt ſie offen im Geſicht!

Der deutſche Mann iſt wohlgezogen,
Und wohlgethan das deutſche Weib!
Wer's anders weiß, der ward betrogen,
Dem ſing' ich: Du Betrogner bleib!
Du deines Vaterlandes Schande,
Bleib nicht in deinem Vaterlande,
Das dir kein Obdach geben kan;
Geh aus, und werd' ein fremder Mann!

Digitized by Google

In vielen Låndern, viel geſehen
Hab' ich, bis weit in Aſia!
Den Reiſenden muß ich geſtehen,
Daß ich das Beßre nirgend ſah!
Die deutſche Zucht hat mir vor allen
Den fremden Sitten, wohlgefallen,
Und das iſt meiner Reiſen Frucht,
Daß mir gefiel die deutſche Zucht!

In Ungarn fand ich ſchöne Leiber,
Und ſchöne Seelen an dem Rhein!
Und an der Elbe, gute Weiber,
Und gute Herzen an dem Mayn!
Die Weiber ſind, könnt Waltern trauen!
Weit ſchöner hier, als dort die Frauen!
Der Schönen hab' ich viel geſehn,
Doch, ohne Schminke, keine ſchön!

Digitized by Google

Wer Tugend ſucht, und keuſche Liebe,
Der komm in unſer deutſches Land!
Sein fremdes Auge, nicht zu trübe,
Sieht er ſie gehen, Hand in Hand,
Mit Engellieblichen Gebärden,
Und wünſcht, ein deutſcher Mann zu werden,
Und hört erſchallen, himmelan:
Gottlob! ich bin ein deutſcher Mann!

---

7. Ein

Digitized by Google

7.

Ein patriotiſcher Seufzer.

Erſter Th. S. 103.

O Weh, o Weh, in deutſchen Landen
Wer Haufen Silbers, oder Gold
Nicht hat, dem ſind, zu ſeinen Schanden,
Nicht Männer, und nicht Weiber hold.

Der mag von Muth, und Tugend ſtarren,
Er iſt, als wie von ſeinem Gott,
Verlaſſen, iſt ein Spott der Narren,
Und faſt der Weiſen Spott!

Digitized by Google

8.

Rede der Tugend an die deutſchen Fürſten.

Erſter Th. S. 132.

Euch Fürſten red' ich an, hört mich, mit reiner Güte!
Seyd gegen Freunde ſanft, tragt euer Hoch-Gemüthe
Nur gegen euren Feind, ſtärkt's Recht, verdankt die Ehren,
Daß mancher Menſch, ſein Gut und ſeine Sinne, kehren
Zu eurem Dienſte muß, dem Gott, der euch zuletzt,
Da längſt der Menſch ſchon war, hat oben angeſetzt.
Und laßt, auf eurem Thron, euch ſtets in Würde ſchauen,
Dann, Fürſten, loben euch die reinen ſüſſen Frauen,
Und, hier auf Erden ſchon, erwerbt ihr ſelber Euch
Daß beßre Fürſtenthum, im groſſen Geiſterreich.

9. Ueber

Digitized by Google

9.

Ueber ſein langes Leben.

Erſter Th. S. 141.

Ich ſeh, in Gottes Welt, mich um,
Und ſehe — — Fromme weggenommen,
Und ſehe — — Heuchler ſtatt der Frommen,
Und ſehe — — Kindeskinder dumm!

Und ſehe — — Freunde träg', und kalt,
Die's nicht vor dreyßig Lenzen waren,
Und ſehe — — Weiber o, bey Schaaren!
In eckelhafter Mißgeſtalt.

Will Gott in ſeiner Gottes = Welt,
Mich, ach! mit langem Leben ſtrafen?
O Traum! möcht' einer wieder ſchlafen,
Der ſolchen Traum geträumet hat?

Digitized by Google

10.

Das Andenken.

Erſter Th. S. 122.

Auf dieſem Klee hat ſie geſeſſen,
Und meine Laute mir geſtimmt!
O Gott, wie könnt' ich ſie vergeſſen!
Die mir ſo viel Gedanken nimmt!

Auf dieſem Klee hat ſie geſeſſen,
Und einen Apfel mir geſchält,
O Gott, wie könnt' ich ſie vergeſſen!
Die mir auf allen Auen fehlt!

Auf dieſem Klee hat ſie geſeſſen,
Und ihre Liebe mir geküßt!
O Gott, wie könnt' ich ſie vergeſſen!
Die mir ſo gut geweſen iſt!

---

11. Die

Digitized by Google

II.

Die alte Crone.

Erſter Th. S. 127.

Die Crone dort viel älter iſt
Als König Philipp! Seht, ach! ſeht
Ein groſſes Wunder dieſer Friſt,
Der Schmid hat Ihro Majeſtät
Sie recht gemacht. Sie paßt, ſie paßt,
Ihr Kinder, hättet ihr's geglaubt,
Die wunderſchöne goldne Laſt,
Sie paßt aufs königliche Haupt;
Und ziemt demſelben alſo wohl,
Daß ſie kein andres tragen ſoll.

Wie freundlich lachen Edelſtein
Und Gold, und Perl' einander an!
Sie bilden wohl was rechts ſich ein,
Auf ihren ſüſſen jungen Mann!

Digitized by Google

Du, Crone, daß du doch ſo ſehr
Der Fürſtin Augenweide biſt!
Begaffen mag dich jeder, wer
Nicht Kayſer, und nicht König iſt!

Und hat er's endlich ſatt gethan,
Dann ſag ich: Seht, ihr Lieben, ſeht!
Der iſt's, dem da der weiſe Mann,
So recht auf ſeinem Nacken ſteht.

Digitized by Google

12.

An den König Philipp.

Erſter Th. S. 127.

Sieh, König Philipp, ſieh dich um!
Die nahen Späher zupfen dich!
Sie zupfen dich; warum? warum?
Sie wollen ſagen, dünket mich:
" Behalt du deine tauſend Pfund,
" Du König, nicht der Sitte kund
" Mit Gaben, Herzen anzuziehn!
" Mach's wie der milde Saladin.
" Und gib uns lieber hundert Pfund,
" Mit ſchönem Dank für Wettgeſang,
" Für Paucken, oder Glockenklang,
" Für Schild und Helm, und Lanz, und Speer,
" In Sprüchen, oder wie es wär,
" Als Hunderttauſend, ohne Dank!

13.

An Walter von der Vogelweide.

Erſter Th. S. 140.

Walter von der Vogelweide!
Guter Walter, welch' ein Schmerz!
Hülfe ſuch' ich, Adelheide,
Meine Liebe, meine Freude,
Suchend ſchon im frühen März
Blumen auf der lichten Heide,
Sang, zum Aergerniß dem Neide,
Meine Lieder, meinen Scherz;
Und, zu meinem bittern Leide,
Keine Liebe ſich ins Herz!

14. Die

14.

Die Kayſerwahl.

Erſter Th. S. 146.

Ahi! wie doch ſo chriſtlich da der Vater Pabſt itzt lacht!
Er ſpricht zu ſeinem Cämrer, ſpricht: "Ich hab's ſchon recht gemacht,
"Hab' unter eine Crone dort zwey Allemannen bracht,
"Daß ſie, ſo viel, ſo viel ſie wollen,
"Das deutſche Reich zerrütten ſollen!
"Mit unter mahlen ſie zwar wohl in ihre Kaſten;
"Allein, mein Stock *) iſt hin, ihr Haab' und Gut iſt mein,
"Ihr deutſches Silber führt in meinen welſchen Schrein,
"Wir Welſchen eſſen Hüner, trinken Wein,
"Die dummen Deutſchen ſollen faſten.

*) Der damahlen nach Deutſchland abgeſandte päbſtliche Nuntius.

15. Der

Digitized by Google

15.

Der Eremit an die Layen.

Erſter Th. S. 133.

Ihr armen Layen ihr, die ihr noch Götzen ehret,
O, wenn ihr Ohren habt, ſo höret!

Hört, was der Pfaffen Werk, und ihre Lehre ſey!
Welch Herz zu dieſer Zeit zum Böſen ſich nicht kehret,
Seit dem Unglauben ſelbſt der Vater Pabſt uns lehret,
Dem wohnt noch guter Geiſt, und Liebe Gottes bey!

Sie ſolten ihrer Lehren Bilder ſeyn,
Und ſind, ach! leider insgemein
Die Gegenbilder ihrer Lehren!

Wir

Digitized by Google

Wir armen Layen ſehn, und hören,
Ihr Unrecht würken, hören's ſagen,
Ach, ſolten wir darüber nicht verzagen?

Nicht zu Gebet, in unſre Kammer gehn,
Nicht weinen, unſre Herzens Klagen,
Nicht Aenderung von unſerm Gott erflehn?

Digitized by Google

16.

An die deutſchen Fürſten, und die deutſchen Biſchöfe.

Erſter Th. S. 133.

Ihr Fürſten, und, ihr edlen Pfaffen,
Die Mantel, oder Mütze ziert;
Ihr, die der Vater Pabſt, wie Lämmer, ihm erſchaffen,
In deutſchen Landen, irre führt!
Ihr, die ihr ſagt, daß er Sanct Peters Schlüſſel habe,
Sagt uns doch auch; Daß Er das Gold von Büchern ſchabe,
Die er für edle Gottes Gabe,
Zu theuer euch, und uns verkauft!
Wir wurden nicht darauf getauft!

Digitized by Google

Ihm hat der ſchwarze Höllen Mohr,
Ein Buch gegeben, unſre Seelen
Zu tödten; Seinen Cardinälen
Liſt er daraus den neuen Glauben vor!

Und dieſer Glaub', und dieſe neue Taufe,
Bringt uns, in neuen Spott, und Hohn;
Ihr Fürſten! — Unſer Kayſerthron,
Steht unter einer ſchlimmen Traufe!

Digitized by Google

17.
An den Miſener.
Erſter Th. S. 111.

Ein ſchönes Lied hat mir aus Franken
Der ſtolze Miſener *) gebracht,
Ich kan dafür nicht beſſer danken,
So wohl hat meiner er darin gedacht,
Als daß ich, tief Ihm neige,
Mich freue ſeines Sangs,
Statt alles andern Danks,
Und ſeinen hohen Ehren ſchweige.

Hätt'

*) Marggrave Heinrich von Miſen, der Erlauchtete; ſein Vater war Dietrich von Miſen, die Mutter Jutta, Landgrafen Herrmanns von Thüringen Tochter; Sein Vermählungs-Feſt, mit Conſtantia, Friedrichs des zweyten von Oeſterreich Schweſter, wurde, im Maymonath, auf freyem Felde, nicht weit von Stattlau, mit groſſem Pomp begangen. Er führte die prächtigſte Hofhaltung, und ſtellte ſehr oft feyerliche Turnier-Spiele an. Reinmar von Zweter ſagt von ihm:

Des Miſſeneres *iſt*, iſt beſſer, danne ſin *was*.

Der

Digitized by Google

Hätt' aber ich, was ihn erfreuen kan,
So gäb' ich es dem werthen Mann,
Der mir die hohen Ehren gann!

Der Tanhuſer hat, unter demſelben Namen, ihn gelobt:

Heinrich der Miſſenere
Der ſin truwe nie zerbrach,
Der iſt alles Wandels lere,
Er ſolte des riches krone tragen
Der Vater mit den Kinden.

Und Chuonrat von Wurzburg lobt vornemlich ſeine Poeſie:

Der Miſſener hat ſanges hort in ſines herzen Schrine,
Sin don ob allen reſen doenen vert in eren Schine,
Damit er bi rine die Singer legt in ſin getwanc
In fuorten ubers leber mer der wilden grifen zwene
Da lerte in underwegen doene ſingen ein Syrene
Lebte noch Elene von Kriechen ſe ſeit im ir dank.

Dieſe poetiſchen Ausdrücke ſcheinen zu ſagen, daß der Marggraf ein romanziſches Gedicht müſſe geſchrieben haben.

Gott woll' auch ihm die hohen Ehren
Des ſchönen Sangs, und ſeine Sinne mehren!
Zuflieſſen müß' ihm aller Fluß
Des beſten Glücks, der beſten Freuden,
Nichts Wildes müſſe ſeinen Schuß
In fünf und zwanzig Herbſten meiden!
Ihn müſſe ſeines Hundes raſcher Lauf
Und ſeines Horns todvoller Ton erfreun!
Und ſpringt vor ihm ein Eber auf,
So müß' ihm Luſt in Aug' und Herzen ſeyn!

haben. Er erreichte ein hohes Alter. Albrecht, ſein Sohn, vermählte ſich mit des Kayſers Friedrich des andern Tochter. Graf Poppo der andre von Henneberg war ſein Halbbruder, denn ſeine Mutter hatte ſich zur andern Ehe mit Poppo dem Erſten von Henneberg vermählet. S. Proben der alten ſchwäbiſchen Poeſie des dreyzehnten Jahrhunderts. Zürich 1748.

18.

An den König Philipp.

Erſter Th. S. 113.

Ey! was machſt mit Gut und Ehre
König Philipp? höre, höre!

Dieſe, welche hier
Deiner Kammerthür
Angekrochen kamen,
Gaben alle dir
Groſſer Helden Namen!
Und verfärbten ſchier
All' und jede ſich,
Ausgenommen mich.

König, König, fort!
Gib der Milde dein
Königliches Wort,
Ihr, ein Held zu ſeyn!

Digitized by Google

Wartend ſteht ſie dort,
Wartens ungewohnt!
Schon ihr ihre Pein!

Wer am höchſten thront
Schlägt am erſten ein!

Ihr ein Held zu ſeyn,
König, das verlohnt
Sich der Mühe wohl!

Alexander ſoll,
Ihr, ein groſſer Held!
Ueberwunden haben,
Mit Geſchenk, und Gaben,
Faſt die ganze Welt!

Digitized by Google

19.

An die Natur.

Erſter Th. S. 112.

Ey! wie ſie die Saiten ſchlagen!
Welch ein Singen! die Natur!
Möcht' ich höhniſch lachend fragen,
Aber im Vertrauen nur:

Ob man dieſe ſchweigen hieſſe?
Wie ſo dumpf! o wie ſo dumpf!
Oder, ſie ſo ruhig lieſſe,
Wie die Frösch' in ihrem Sumpf;

Welchen alſo wohl behaget,
Ihr gequäckig Liedelein,
Daß die Nachtigall verzaget,
Und verſtummt, in ihrem Hayn!

20.

Ueber die damaligen Kunſtrichter.

Erſter Th. S. 137.

Wer kan itzt zu Danke ſingen?
Der verlangt es ſo, und ſo!
Der will's traurig, der will's froh.
Wer kan das zuſammen bringen?

In den Grund von allen Dingen
Dringen unſre Weiſen, dringen
Tiefer, als ſie ſolten,
Und verſinnen ſich,
Und verwirren mich,
Wüſt' ich, was ſie wolten,
Alles das ſäng' ich!

21.

Vorſatz, nicht mehr zu ſingen.

Erſter Th. S. 137.

Seit ich Niemand ſeh nach Freude ringen,
Seit man lachend Böſes thut,
Ach, was ſoll ich weiter ſingen,
Was da ſchön iſt, und was gut?

Unter Buben, Dunſen, oder Thoren,
Sitz' ich, hier im Winkel, ſtill;
Alle Luſt hab' ich verloren,
Singen mag, wer ſingen will!

Digitized by Google

22.

An die kleinen Singe=Vögel.

Erſter Th. S. 137.

O ihr Vöglein, o ihr Kleinen!
Euer lieblicher Geſang,
Der verſchallt ja ganz den meinen;
Alle Welt, die ſagt euch Dank.

Alle Welt iſt hergekommen,
Ihn zu hören, denn er hat
Alle Herzen eingenommen,
Selbſt die Herzen aus der Stadt!

Seiner Macht muß ich mich ſchämen;
Aber, Vögelchen, mit Gunſt,
Alle Herzen einzunehmen,
Das iſt eine ſchwere Kunſt!

Hier

Digitized by Google

Hier, in meiner Felſenhöle,
Weit von Stadt = Gelärm, ſitz' ich,
Oefn' euch meine ganze Seele;
Lehrt, ihr Vögelchen, ſie mich!

---

23. Der

Digitized by Google

23.

Der ſüſſe Traum.

Erſter Th. S. 137.

Ich ſaß, in einem ſüſſen Traume,
Bey meiner Sunnemann, und las!
Von einem ſchönem groſſem Baume
Fiel Blüt' auf uns, und dann ins Gras;

Für groſſen Freuden mußt' ich lachen;
Wir lobten unſern ſchönen Baum,
Und laſen fort — ich mußt' erwachen,
O weh! o weh! der ſüſſe Traum!

Digitized by Google

24.

Urſach, warum er das Baſſon nicht mehr bläſt.

Erſter Th. S. 117. a

Ich blies, für einen ſchönen Gruß,
Den Mädchen meinen Baß ſonſt gern;
Nun aber dieſes Lohns ich lang' entbehren muß,
Nun mach' ich's wie die groſſen Herrn;
Ich laſſe Lung', ich laſſe Backen,
In guter Ruh,
Und kehre meinen ſtolzen Nacken,
Statt meiner blöden Wangen, trotzig ihnen zu!

Mein Nacke ſpricht: Mir iſt um euch,
Wie euch um mich! Ich weiß zu ſchweigen.
Denn würden eure Herzen weich,
Ihr Mädchen müßtet wohl zu einem Gruß euch neigen!

25. An

Digitized by Google

25.

An die Schönen.

Erſter Th. S. 116.

Wenn die Frühlings = Sonnenblicke brennen,
Und die Blumen aus dem Graſe dringen,
Und die kleinen Singe = Vögel ſingen,
Auf das beſte, wie ſie können;
Wenn zu Freuden alle Welt erwacht,
Und an jedem Morgen euch,
Alles ſingt, und alles lacht,
Alles iſt, ein Himmelreich;

Und von euch, ihr Schönen, keine
Hin mich winkt, in ihren Hayn,
Wenn ich dann, ſo ganz allein,
Auf dem Anger ſitz', und weine,
Kan's denn, kan's denn anders ſeyn?

26. Das

Digitized by Google

26.

Das ſchöne Weib.

Erſter Th. S. 116.

Den May, ſo ſchön, ſo prächtig, wie itzunder,
Sah ich, in meinem Leben nicht,
Er bringt uns alle ſeine Wunder
Der Schönheit, vor's Geſicht!
Und doch, was iſt ſo ſchön,
Als unſrer Winli ſchlanker Leib?
Wir laſſen alle Blumen ſtehn,
Und gaffen an, das ſchöne Weib!

Digitized by Google

27.

An Herrn Stock,

den damaligen päbſtlichen Legaten in Deutſchland.

Erſter Th. S. 119.

Herr Stock, euch hat der Vater Pabſt geſandt,
Ihn reich, uns aber arm zu machen,
Ihr tragt ihm unſer Gold in ſeine leere Hand,
O wie ſo höhniſch mag er im Conclave lachen!

So gar verworren ſtehts im deutſchen Reich, ich muß
Es wieder nur zu rechte bringen,
Spricht er, und neigt, und wir, verehren ſeinen Gruß,
Und unſer Silber fliegt, im Lateran zu klingen.

Digitized by Google

Zum heilgen Grab', in Gottes Land,
Kommt unſer Gold wohl nicht, es geht durch Pfaf-
fen Hand;
Zu groſſen Schanden hergeſandt,
In unſer deutſches Vaterland,

Seyd ihr Herr Stock? Auf unſern Pfarren
Kramt ihr umher, und ſucht auf heiligen Befehl,
Bey deutſchen Leuten, habt's Herr Stock ja keinen
Hehl!
Und findet, deutſche Narren!

Digitized by Google

28.

An den Kayſer.

Im Namen einer armen Wayſe.

Erſter Th. S. 128.

Mir iſt verſperrt Fortunens Thor,
Ich arme Wayſe ſteh davor,
Und ſeufze, flehe, klopfe!
Zwar regnet's Gold, allein, allein,
Kan wohl ein Wunder gröſſer seyn?
Auf mich fällt nicht ein Tropfe!

Der milde Fürſt von Oeſterreich
Erfreut, dem ſüſſen Regen gleich,
Die Länder, und die Leute,
Von ſeinem gnädigen Geſicht
Kam Niemand ungetröſtet nicht,
Zu dem geh ich noch heute.

Digitized by Google

O! welch ein ſchöner grüner Hayn,
Voll Gras und Blumen, wo hinein
Man recht mit Freuden gehet;
Von allen Bäumen, die er hat,
Mit ſeiner Kayſerhand ein Blat
Für mich gebrochen, ſehet!

Das öffnet mir Fortunens Thor,
Mir armen Wayſen, und das Ohr
Des Harten, der nicht höret!
Ich gehe, tragend ſchweren Schmerz,
Entlaſtet aber iſt mein Herz,
Wenn es zurücke kehret!

29.

Vorſatz eines Kranken im May.

Erſter Th. S. 137.

Wenn ichs noch erlebe, daß ich Roſen,
Auf der lieblichen Albertus Höhe,
Mit der ſchönen Anna Winli leſen gehe,
Dann will ich mich ſo mit ihr erkoſen,
Will mit einem Kuſſe ſo ſie küſſen,
Daß wir Freunde werden müſſen!

Digitized by Google

30.

Eine Frage.

Erſter Th. S. 137.

Meine Treue ſoll ich ſo entgelten!
Alle Männer ſoll ich warnen? und vor Ihr?
O, ſie hätte lieber noch ein Schelten
Als ein Loben, glaubt es mir!
Sie, zu der ich manchen kleinen Haß,
Mitten unter Liebes - Schmeicheley,
Trag' in dieſem meinem Herzen — Ey!
Warum thut ſie das?

Digitized by Google

31.

An die deutſche Muſe.

Erſter Th. S. 112.

Derer, die das Harfenſpiel
Deutſcher Barden gerne hören,
Gibt's ſo wenig, und ſo viel
Derer, die's ſo gerne ſtören.

Und die Richter laſſen ſich
Zu dem Richter Amte dingen;
Deutſche Muſe, lehre mich,
Wär's wohl rathſam, noch zu ſingen?

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google